

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda, und der Gemeindeglieder des Bezirks.



Anzeigeblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.
Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen:

Dienstags: **Bekehrtsische Beilage**; Donnerstags: **Der Sächsische Landwirt**; Sonntags: **Illustriertes Sonntagsblatt**.

Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Der Verkaufspreis ist einschließlich der 3 wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., bei Zustellung ins Haus 1 Mk. 70 Pfg.; durch die Post frei ins Haus vierteljährlich 1 Mk. 92 Pfg., am Postschalter abgeholt 1 Mk. 50 Pfg. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Abonnements-Bestellungen werden angenommen in der Geschäftsstelle Altmarkt 15, sowie bei den Zeitungsboten in Stadt und Land, ebenso auch bei allen Postanstalten. — Nummer der Zeitungsliste 6587. — Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für Inserate von außerhalb des Verbreitungsgebietes 18 Pfg. Die Reklamezeile 30 Pfg. Geringster Inseratenbetrag 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach auflegendem Tarif. Erfüllungsort für beide Teile Bischofswerda. Selbstbestellte Inseraten-Aufträge können nicht zurückgezogen werden.

Siegreiche Fortschritte auf der ganzen Ostfront.

Galizien und bei Kowno über 9000 Russen gefangen. — In der Bukowina die russische Grenze erschritten. — Die Italiener am Isonzo unter Verlust von 400 Toten zum Rückzug gezwungen.

Das blutige Ringen um Szawle.

Der Kriegsberichterstatter Dr. Stephan Steiner telegraphiert aus Skaudwille, 12. Juni:

Die anfänglich rein lokalen Kämpfe bei Szawle und an der Dubissa nehmen von Tag zu Tag einen immer größeren Umfang an. Wie wir wissen, folgte der ersten deutschen Offensivnach Szawle die Zerstörung der nach Libau—Dvinsk führenden Eisenbahnlinie, und sie bildete die seitliche Sicherung unseres Vormarsches nach Kurland, der in der Besetzung Libaus gipfelte. Nach der gründlichen Zerstörung der Eisenbahnlinie zogen sich unsere Truppen in die günstigsten Geländeabschnitte diesseits der Dubissa zurück, wo sie die den Angriffe auch gegen überlegene Kräfte mit Erfolg aufnehmen konnten. Im Laufe der folgenden Wochen versuchten die Russen mit Einsatz neu herangeholter starker Kräfte aus der eingenommenen Linie herauszudringen, dadurch die Flanke unserer vor Libau stehenden Truppen zu zerschlagen. Bereits in meinen früheren Telegrammen ist darauf hin, daß im Laufe dieser Kämpfe

russischerseits enorme Opfer

bracht wurden, die ihnen jedoch nur zu bedeutungslosen, lokalen Erfolgen verhelfen konnten, die zu den erlittenen Verlusten in gar keinem Verhältnis standen. Nachdem die gegnerischen Truppen in dem erfolglosen Anstürmen gegen unsere Stellungen einen beträchtlichen Teil ihres Bestandes verloren haben, gingen unsere Kräfte, durch starke Artilleriekräftig unterstützt, zum Angriff vor und errangen entlang der ganzen Front große Geländeerfolge, wobei uns mehrere tausend Gefangene und großes Kriegsmaterial in die Hände gerieten. Die Kämpfe der letzten vier Tage waren an den Brennpunkten der Front, nämlich bei Szawle und östlich Rositten bei Ciragola für unsere Waffen äußerst erfolgreich. Insbesondere gelang es uns, von Sawkiani aus entlang dem Windawki-Kanal uns vorzuarbeiten und das östlich des Rentaklusses sich erstreckende Waldgelände zu säubern, dortselbst die Eisenbahnlinie zu erreichen und die Zerstörung der Eisenbahnverbindung zwischen Mlaw—Murawowo, Szawle und Kowno zur Ausführung zu bringen. Die Russen leisteten auch in diesem Abschnitt der Kampffront, dessen Terrainverhältnisse äußerst groß sind, heftigen Widerstand. Alle wichtigen Punkte dieses Geländes wurden von ihnen festungsartig ausgebaut, die weitgestreckten Waldungen durch starke Stacheldrahtverhänge unpassierbar gemacht. Dessenungeachtet gelang es den dort kämpfenden deutschen Truppen, sie in viertägigen, hartnäckigen Kämpfen immer weiter zurückzudringen und sich so nach Osten gegen die Stadt Szawle heranzuarbeiten. Eine Division allein machte dabei sechstausend Gefangene, darunter vier Offiziere. Das Verhältnis zwischen der Zahl der gefangenen Offiziere und derjenigen der Mannschaften ist auffällig. Es beweist einerseits, daß die russische Armee stark an Offiziermangel zu leiden hat, andererseits, daß sich die Offiziere hinter der Front aufhalten, da sie nur dadurch erzwingen können, daß ihre Leute zum Angriff vorgehen. Diese Auffassung wird auch durch die Gefangenen bestätigt, die erzählen, daß sich bei den Angriffen

Offiziere mit Maschinengewehren hinter den Sturmkolonnen aufstellen und bei der kleinsten Störung des Angriffs auf die eigene Mannschaft feuerten. In der letzten Zeit werden auch an der hiesigen Front unverhältnismäßig wenig Maschinengewehre und Geschütze erbeutet, was sich damit begründet, daß die russische Artillerie sehr weit hinter den In-

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Der Tagesbericht vom Sonntag.

Großes Hauptquartier, 13. Juni. (B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Klempen, Dignuiden, nördlich Arras, und bei Hebuterne fanden Artilleriekämpfe statt. Schwächliche Angriffsvorläufe des Gegners in den Dünen wurden abgewiesen. Südöstlich Hebuterne sind Infanteriekämpfe im Gange. Die militärischen Anlagen von Lunewille wurden mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich Szawle machten unsere Angriffe gute Fortschritte; Kuze wurde im Sturm genommen, feindliche Gegenstöße scheiterten. 8 Offiziere, 3350 Mann und 8 Maschinengewehre waren unsere Beute.

Südöstlich der Straße Marjampol—Kowno haben die Kämpfe gegen von Süden herangekommene russische Verstärkungen erneut begonnen.

Nördlich Przasnysz wurden weitere 150 Gefangene gemacht.

Unserem Einbruch in die feindlichen Linien südlich Bolimow folgten in der Nacht russische Gegenangriffe, die sämtlich erfolglos blieben. Die gewonnenen Stellungen blieben fest in unserer Hand. Unsere Beute stieg an dieser Stelle auf 1660 Gefangene, 8 Geschütze (darunter zwei schwere) und 9 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der Brückenkopf von Sienawa wurde gestern wiedergewonnen; der Gegner ließ über 5000 Gefangene in unserer Hand. Nächliche Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Auch östlich Jaroslau und östlich Przemysl lebt der Kampf wieder auf. Die Truppen des Generals v. Cinsingen haben Mlyniska genommen; der Angriff auf Zydaczow ist im Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Berichte des österreichisch-ungarischen Generalstabs.

Wien, 12. Juni. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart den 12. Juni 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Zwischen Dnjestr und Pruth bekämpften die Truppen der Armee Pflanzler neuerdings mehrere russische Stellungen. Die Orte Jezierzany und Miezowia nördlich Obertyn wurden erstürmt. Unsere siegreichen Truppen dringen gegen Czernica vor und haben dort östlich Horodenska den Dnjestr überschritten. Jaleszczyki wurde genommen. Gegen diese Stadt richteten die Russen abends und während der Nacht verzweigte Angriffe, die alle unter den schwersten Verlusten des Feindes abgewiesen wurden. Auch die Attacke eines Kosakenregiments brach in unserem Feuer vollständig zusammen.

In der Bukowina mußten die Russen auch die letzten Stellungen am Pruth aufgeben. Sie ziehen sich, von unseren Truppen scharf verfolgt, unter großen Verlusten über die Reichsgrenze zurück.

Die gestrigen Kämpfe der Armee Pflanzler brachten an 5000 Gefangene ein.

Südlich des oberen Dnjestr dauern die Kämpfe noch fort. Ein russischer Gegenangriff auf Stanislaw wurde abgewiesen. Zurawno, das infolge Eintreffens russischer Verstärkungen geräumt worden war, wurde gestern von den verbündeten Truppen wieder genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Einzelgefechte und Artilleriekämpfe am Isonzo dauern fort. Bisher haben die Italiener auf dem östlichen Flußufer nur bei Monfalcone und Karfreit, an Punkten, die vor unserer Kampffront liegen, Fuß gefaßt. Gestern erstiegen gegnerische Abteilungen bei Morgengrauen bei Plava die östlichen Uferhöhen, wurden aber wieder herabgeworfen.

An der Kärntner Grenze wiesen unsere Truppen feindliche Angriffe auf die Übergänge in der Gegend des Monte Paralba ab und besetzten diesen Berg. Ein Versuch der Italiener, den Monte Piano wiederzugewinnen, scheiterte. Ansonsten schiebt sich der Feind in einzelnen Grenzümarmen allmählich an unsere Stellungen heran. So steht er in Cortina d'Ampezzo, Fiera di Primiero und Borgo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Wien, 13. Juni. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart den 13. Juni 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

In Südgalizien dringt die Armee Pflanzler weiter siegreich vor. Nach hartnäckigen Kämpfen wurden gestern Tysimienka, Ilumacz und die Höhen nördlich Olekja genommen. Südlich Czernelica wird gekämpft. Neue russische Angriffe gegen Jaleszczyki wurden blutig abgewiesen.

Aus der Bukowina über die Reichsgrenze vordringend, warfen unsere Truppen die Russen aus ihren längs der Grenze vorbereiteten starken Stellungen zurück. In der Verfolgung wurden mehrere Orte Besarabiens besetzt. Gestern fielen 1560 Gefangene in die Hände der Verfolger.

Am oberen Dnjestr greifen die verbündeten Truppen erfolgreich in der Richtung auf Zydaczow an, wo noch starke russische Kräfte das südliche Dnjestrufer halten.

In Mittelgalizien führte ein Angriff österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen zur Besetzung von Sienawa und nach Abwehr eines starken feindlichen Angriffes zur Erstürmung sämtlicher Stützpunkte nordöstlich der Stadt. Hierbei wurden 3500 Russen gefangen.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Isonzo fanden in den beiden letzten Tagen namentlich bei Plava ernstere Gefechte statt. Der dort am 11. Juni von der Brigade Pravenna unternommene Versuch, die östlichen Uferhöhen zu gewinnen, endete mit dem Rückzug dieses Feindes. Gestern früh überschritten die Italiener erneut den Fluß. Nach heftigen Kämpfen gelang es unseren Truppen, den sich fortwährend verstärkenden Feind zurückzuwerfen und die eigenen Stellungen, vor denen über 400 tote Italiener liegen, fest in der Hand zu behalten. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet dauern die Gefechtskämpfe fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Infanteriestellungen in Position geht, wodurch bei Widerfolgen, die durch die mangelnde Unterstützung der Artillerie infolge der neuen taktischen Verwendung immer öfter vorkommen müssen, weniger Artilleriematerial in feindliche Hände gelangt, auch dann, wenn die Einbuße der Infanterie sehr groß sein sollte. Auf meiner dreitägigen Fahrt an der Dubissafront sah ich die grausamsten Spuren dieses Kampfes, der hier seit Wochen so unerbittlich ausgefochten wird, wie vielleicht an keiner der anderen Fronten. Als ich bei der ersten Einnahme Szawles diese Wege fuhr, war das Land vom Kriege beinahe unberührt. Die russischen Kräfte, von dem unerwarteten deutschen Vormarsch in diesem Gebiet überrascht, räumten den Landstrich, ohne Widerstand zu leisten, und auch die Stadt Szawle, um deren Besitz jetzt der Kampf so blutig wogt, wurde nach schwacher Gegenwehr von unseren Truppen besetzt. Was für ein verändertes Bild jedoch fand ich, von Kleimi angefangen, bis zur Dubissa, vor. Das ganze Gelände ist weit und breit von Schützengraben durchzogen. Alle Ortschaften, die sich an der Kampffront befinden, sind zu Wäse geworden. Die große Reichschauffee, eine der besten Straßen, die Rußland besitzt, wurde von den sich langsam zurückziehenden Russen an unzähligen Stellen aufgerissen, um sie unseren verfolgenden Truppen unbrauchbar zu machen. Die langgestreckten Waldungen nördlich Szawliani, Standwilt bis hinauf zur Eisenbahnlinie sind oft von den Russen angezündet worden, um dadurch unseren Truppen den Durchgang gegen Szawle unmöglich zu machen. Alle Brücken, die in diesem sumpfigen Gelände so reichlich vorhanden sind, wurden niedergebrannt oder gesprengt. Auf den weiten Feldern überall unzählige Grabhügel. Sie sprechen eine berechtigte Sprache dafür, was für eine blutige Ernte der Krieg hier hielt. Bei Kurtowiani und Podubis bis hinauf nach Mesele und Szawgine liegen ungezählte Hunderte Russenleichen noch unbefattet. Vier Kilometer östlich der Dubissa bei Mesele sah ich einen dichtgedrängten Schützengraben, wo anscheinend die

ganze Besatzung von den deutschen Schrapnells hingemäht wurde. Unweit davon beim Waldweg gegen Rehegie liegt auf einer Lisiere eine ganze Schwarmlinie russischer Soldaten, die von deutschen Maschinengewehren auf etwa zwanzig bis dreißig Meter Entfernung getötet wurden. Die russischen Verluste an Toten und Verwundeten müssen ganz ungeheuer gewesen sein. Auf den Feldern und in Strahengraben liegen unzählige Gewehre umher und Hunderttausende von Patronen. Das Gefecht lautete vorgestern stark ab. Es beschränkte sich auf mächtiges Artilleriefeuer, und die Russen antworteten unseren schweren Haubitzen mit einer Batterie anscheinend ganz neu herbeigeschaffter Achtzehn-Zentimeter-Mörser, die sie in der Umgebung bei Lepary aufgestellt hatten. Das Feuer dieser Batterie konnte jedoch unseren Truppen keinen Schaden antun. Die Geschosse zerplatzten auf dem Sandhügel nördlich Mesele bei der Höhe 108 vollkommen wirkungslos. Die gegenwärtigen Truppen arbeiten lieberhaft an der weiteren Verstärkung ihrer Stellung in der Umgebung von Szawle, so daß das verstärkte Gelände bereits einen festungsartigen Charakter annimmt. Laut Meldungen werden vom Gegner fortwährend starke Truppenmassen an diese Front herangezogen, die anscheinend der Njemenfront entnommen sind, die in den Kämpfen der letzten Tage unweit Mariampol gegen den Njemenlauf zurückgedrängt wurde. Bei Ciragola ging der Feind infolge unseres Angriffes auf ein beträchtliches Stück zurück. Mit Rücksicht auf die großen russischen Verstärkungen nehmen die Kämpfe einen immer ersteren und umfangreicheren Charakter an, doch sind unsere taktischen Aussichten für die kommenden hartnäckigen Kämpfe erfolgversprechend.

Unsere fortschreitende Offensive im Südosten.

Berlin, 14. Juni. (Dep.) Die Morgenblätter bringen ausführliche Telegramme über die fortschreitende Offensive im Südosten. Eine Bukarester Privatdepesche des „Lokal-Anz.“ bestätigt den trostlosen Zustand der über die Bukowinaer Grenze gedrängten russischen Abteilungen. In der rumänischen Hauptstadt wird die Befehlsführung der Stadt Jalescogji und ihrer Umgebung als militärisch und politisch bedeutsames Ereignis gewürdigt. Die Erbitterung des russischen Hauptquartiers sei umso größer, als der Zweck der Preisgabe der Pruthlinie namentlich die Umklammerung der deutschen Dnjestrtruppen unerreicht blieb und General Brusilow sich auch dort unmöglich halten könne.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird telegraphiert: Die Besitzergreifung des beiderseitigen Ufergebiets sowohl des San als auch des Dnjestr ist geeignet, als bedeutender Abschnitt unserer Offensive bewertet zu werden. Noch verfügbare russische Reserven und evtl. Munitionsnachschübe können den Gang der Ereignisse vorübergehend verlangsamen, doch nicht mehr aufhalten.

Die Russen sind unzufrieden mit ihren Verbündeten.

Petersburg, 12. Juni. (B. I. B.) „Nowoje Wremja“ gibt dem tiefen Unwillen der russischen Bevölkerung Ausdruck über die Schwächlichkeit und Zerstreutheit der Angriffe auf der Westfront, die den Moment zur Offensive vorübergehen ließen, wo der Feind durch Operationen an der Ostfront geschwächt war. Das Blatt hofft, daß endlich die angekündigte Offensive Joffres zur Tat werde.

Innere Unruhen in Rußland erwartet.

Berlin, 14. Juni. Ein in Sofia weilender angesehener Russe erhielt, wie der „Wolff. Ztg.“ gemeldet wird, von seinen Verwandten in Rußland einen Brief mit dem dringenden Rat, nicht nach Rußland zurückzukehren, weil dort große innere Unruhen erwartet würden. Nach der Räumung Lembergs durch die Russen, so heißt es in dem Schreiben, und besonders nach dem Rückzuge der Russen aus ganz Galizien seien sicher Judenpogrome in Aussicht. Die Friedens-

partei gewinne täglich an Anhang. Selbst Hoffreife hätten sich bereits mit dem Gedanken abgefunden, daß der Feldzug für Rußland verloren sei und nur ein baldiger Friedensschluß das Reich vor einer Revolution retten könne.

Russische Pulverfabriken von Revolutionären in die Luft gesprengt.

Wien, 14. Juni. (B. I. B.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lemberg, man glaube dort umso weniger an eine Wiederaufnahme der russischen Offensive, als Revolutionäre mehrere Pulverfabriken in Rußland in die Luft gesprengt hätten, und der Munitionsmangel jede ernste Aktion der Russen lähme.

Moskaus Pöbel auf der Deutschenjagd.

Petersburg, 12. Juni. (B. I. B.) Ein Telegramm aus Moskau meldet, daß die Arbeiter der deutschen Fabriken Zindul und Huebner am 9. Juni die Arbeit einstellten und sich unter dem Gesänge der Nationalhymne daran machten, die Deutschen aufzusuchen und ihre Behausungen zu zerstören, indem sie die sofortige Vertreibung aller Deutschen aus Moskau forderten. Am folgenden Vormittag um 10 Uhr begaben sich die Arbeiter nach der einem Deutschen gehörigen Manufakturfirma Janiloff & Girardoff, nach der Fabrik Zindul und anderen, und begannen ihr Zerstörungswerk. Später stürmten die Arbeiter durch die Straßen, zerstörten die Läden, Niederlagen, Häuser und Wohnungen der Deutschen und warfen die Fensterscheiben ein und vernichteten die Waren, indem sie sie zum Fenster hinauswarfen. In der Hauptstraße und an der Schmiedebrücke zerstörten sie das große Instrumentenlager von Zimmermann und warfen Flügel, Klaviere und andere Musikinstrumente auf die Straße. Ebenso erging es dem Koellerschen Geschäft.

Generalleutnant v. Haugk in russischer Gefangenschaft gestorben.

Dresden, 13. Juni. (B. S. L.) Der seinerzeit bei einem Liebesgabentransport nach dem Osten in russische Gefangenschaft geratene Oberstleutnant des Königs von Sachsen, Generalleutnant v. Haugk ist vor kurzem in Taschkent an einer Nierenerkrankung gestorben.

Russische Grenzlügen.

Berlin, 12. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Seit dem Beginn des Krieges führen die Russen durch amtliche Erklärungen, durch Artikel ihrer eigenen Presse und der ihrer Bundesgenossen einen gehässigen Verleumdungsfeldzug gegen unsere Truppen, in dem sie gegen deren Verhalten allerlei Beschuldigungen erheben, insbesondere ihnen Grausamkeiten gegen Russen und andere Verstöße gegen die Bestimmungen des Haager Abkommens und der Genfer Konvention vorwerfen. Dieser Lügenfeldzug hat in neuerer Zeit erheblich an Umfang zugenommen.

Die deutsche Erwiderung auf ihre Behauptungen stößt deshalb auf Schwierigkeiten, weil die Russen in fast allen Fällen es vorziehen, Ort und Zeit der angeblichen Kriegsverstöße nicht anzugeben. Wo solche Angaben früher gemacht worden sind, ist die Richtigstellung der russischen Angaben auf dem Fuße gefolgt. Durch ihre neue Taktik bezwecken die Russen offensichtlich, eine ernsthaftige Untersuchung ihrer verleumderischen Angaben und den Nachweis, daß ihre Behauptungen falsch sind, unmöglich zu machen.

Dies Verhalten der Russen kann nur so erklärt werden, daß ihre Behauptungen tatsächlich jeder Unterlage entbehren und lediglich Lügen sind, dazu bestimmt, die Ehre unserer Truppen aus dem Hinterhalt mit Schmutz zu bewerfen. Wo also Angaben von Ort und Zeit fehlen, haben die Neutralen, für die diese Nachrichten berechnet sind, Anlaß, ohne weiteres anzunehmen, daß es sich um Erfindungen handelt.

Die Kriegsschäden in Ostpreußen.

Königsberg, 13. Juni. (B. I. B.) Nach dem nunmehr gewonnenen überschläglichen Bilde über die Kriegsschäden der Provinz Ostpreußen haben von den Einwohnern während der feindlichen Einbrüche die Heimat verlassen etwa 190 000 im Regierungsbezirk Königsberg und etwa 360 000 im Regierungsbezirk Allenstein. Der größte Teil der Flüchtlinge ist zurückgekehrt. Getötet wurden von den Russen 1620 Zivilpersonen, verwundet 433, nach Rußland verschleppt wurden 5419 Männer, meist Greise, 2587 Frauen und 2719 Kinder. Durch feindliche Brandlegung zerstört wurden 24 Städte, 572 Dörfer und 236 Güter. Der Hausrat ist schätzungsweise in 100 000 Wohnungen vollständig und in ebensoviele teilweise geraubt oder vernichtet worden. In allen Grenzkreisen wurden fast sämtliche landwirtschaftliche Geräte und Maschinen geraubt oder vernichtet. Mühlen, Ziegeleien, Brennereien und Molkereien wurden systematisch zerstört. Vorentscheidungen sind bis zum 1. Juni ausgezählt worden 125 340 726 M.

Die Niederlagen der Italiener.

Berlin, 14. Juni. (Dep.) Nach dem „Berl. Lokalanz.“ läßt sich aus den bis jetzt erschienenen Berichten des österreichisch-ungarischen Generalstabs feststellen, daß die in drei Richtungen angelegten Angriffe der Italiener bis jetzt mit viel Verlusten für die Italiener zurückgeschlagen wurden.

Die Kleinkämpfe mit den Italienern.

Den „Leipz. R. N.“ wird aus dem österr.-ungar. Kriegspressequartier, 12. Juni, gemeldet: Wertwürgbilg ist das Bild, das auf der ganzen Linie die Kleinkämpfe mit den Italienern geben. Angriffe auf den Görzer Brückentopf, ein Vorstoß nördlich Ronchi, dann nördlich Cortina und am Wolaper See, ferner ein Angriff gegen den Freikofel scheiterten alle. Gelegentlich beschossen sich auch die in Verwirrung zurückgehenden feindlichen Abteilungen gegenseitig. Außer einer beträchtlichen Zahl von Gefangenen wurden auch zahlreiche Gewehre, sowie Infanteriemunition mit der Beute eingebracht.

Das schlechte Wetter ist schuld!

Wie die „Deutsche Tagesztg.“ aus Lugano meldet, werden die bisherigen militärischen Widerfolge der Italiener am Isonzo mit der Unwegsamkeit des Geländes und dem schlechten Wetter begründet.

Kein Optimismus.

Rom, 14. Juni. (B. I. B.) Ein längerer amtlicher Bericht gibt eine ins Einzelne gehende Darstellung der bisherigen Tätigkeit des italienischen Heeres, zählt alle von den Italienern besetzten Städte auf und berichtet, daß die italienische Armee bei ihrem Vormarsch ziemlich empfindliche Verluste erleiden mußte. Der Bericht stellt die Erfolge des italienischen Heeres fest und schließt mit der Aufforderung, die Bevölkerung möge sich nicht einem übertriebenen Optimismus hingeben. Der Krieg werde lang und schwer sein.

Wie die Italiener getäuscht werden.

Berlin, 14. Juni. (Dep.) In welcher Weise den Italienern die militärische Lage dargestellt wird, zeigt ein Artikel eines Bolognaer Blattes, indem es u. a. heißt: Lemberg ist außer Gefahr und das bisherige Gewinn an Gebiet ist ohne Bedeutung für die Entscheidung. Die Deutschen und Österreicher haben in den letzten Apriltagen durchschnittlich pro Tag 10 000 Mann verloren, von da an noch mehr. Zwischen den 17. und 20. Mai mußten es mehrere Zehntausend an jedem Tage gewesen sein.

Fliegerangriff auf italienische Orte.

Rom, 13. Juni. (B. I. B.) (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Am Sonnabend nachmittag um 1 Uhr 30 Min. belegten zwei feindliche Fahrzeuge Mola di Bari und dann Polignano mit Bomben. Eine Frau und ein Kind wurden getötet. Die Flieger warfen sodann Bomben auf Ronopoli. Eine Frau wurde leicht verletzt.

Die Kämpfe an den Dardanellen.

Konstantinopel, 13. Juni. (B. I. B.) Das Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront: In der Nacht vom 11. zum 12. Juni wurde der Feind abermals bei Sedif Bahr, wo er unseren rechten Flügel anzugreifen versuchte, unter beträchtlichen Verlusten für ihn nach seinen alten Stellungen zurückgeworfen. Am Morgen des 12. Juni überschwendete die feindliche Artillerie bei Ari Burnu eine große Menge von Geschossen, ohne irgend eine Wirkung zu erzielen. Unsere anatolischen Küstenbatterien beschossen gestern auch mit Erfolg die feindlichen Stellungen. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Ein französischer General gefallen.

Lyon, 13. Juni. (B. I. B.) Nach dem „Nouveliste“ ist der französische General Baneval bei den letzten Kämpfen auf Gallipoli gefallen.

Die schweren französischen Verluste in den jüngsten Kämpfen.

Haag, 12. Juni. Londoner Blätter melden aus Frankreich, daß die französischen Truppen in den jüngsten Kämpfen bei Neuville, Carency und an der Loretohöhe erhebliche Verluste erlitten hätten, die auf mindestens 18 000 geschätzt werden.

Die englischen Verluste.

London, 13. Juni. (B. I. B.) Die letzte Verlustliste weist die Namen von 61 Offizieren und 2559 Mann auf.

London, 13. Juni. (B. I. B.) „Daily Mail“ weist daraufhin, daß die englischen Verluste in 12 Tagen über 30 000 Mann betragen haben.

Beschlezung von Pont-a-Mousson.

Paris, 13. Juni. (B. I. B.) Nach einer „Temps“-meldung wurde Pont-a-Mousson vorgestern stark beschossen. Es wurde großer Sachschaden angerichtet, mehrere Personen wurden getötet und verletzt.

Acht Spione in Lüttich gerichtet.

Berlin, 13. Juni. (B. I. B.) Seit Beginn des Krieges beschäftigen unsere Feinde eine große Anzahl von Spionen, die im Inlande und in den von unseren Truppen besetzten Gebieten Nachrichten sammeln und an bestimmte Zentralkontrollstellen abliefern. Es handelt sich um eine weitverzweigte Einrichtung, die in allen ihren Teilen außerordentlich geschickt arbeitet. — Schon seit längerer Zeit war es den deutschen Behörden bekannt, daß sich in verschiedenen holländischen Städten Spionagenzentralen befinden, deren Tätigkeit hauptsächlich in Belgien zu spüren war. Vor kurzem ist es nun gelungen, eine Hauptorganisation, die ihren Sitz in Maastricht hat, aufzudecken und unschädlich zu machen. Nicht weniger als 17 Spione wurden festgenommen und dem Gericht zugeführt. Es wurde festgestellt, daß diese Spione von Belgien aus ununterbrochen ihrem Leiter in Maastricht Nachrichten über Truppenbeförderungen auf den belgischen Bahnen übermittelten. Dabei gingen sie so geschickt vor, daß sie alle Mitteilungen in besondere Listen eintrugen, die nur mittels eines Geheimschlüssels zu verstehen waren. Das Feldgericht Lüttich hat über diese Spione, die durchweg geständig waren, am 7. Juni das Urteil gesprochen. Elf der Angeklagten wurden zum Tode, sechs zusammen zu 77 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 7. Juni wurden acht von den Verurteilten bereits erschossen. Wegen der drei letzten schwebt noch die Entscheidung über ihre Begnadigungsgesuche. Mit dieser Aufhebung von 17 Agenten ist der feindlichen Spionage ein empfindlicher Schlag zugeführt worden, und die ebenso schnelle wie strenge Justiz der deutschen Feldgerichte wird den zum Verrat neigenden Teil der Bevölkerung Belgiens hoffentlich einen heilsamen Schrecken eingejagt haben.

Rotterdam Cour. meldet aus der Höhe aus Boverfoort vierundzwanzig Ipswich anglian Daily glitern vor ein Suffolt durch Es maß 3000 Eine andere 3027 Tonnen London „Waago“ auf Unterseeboot rettete.

Grimsby, dampfer „Ply torpediert wor

45 Schiff

London, dent der „Wo einer Woche a seebootkrieg t die Unterseebo weiter fest, da die ersten w wurden.

Geheim gra

Stockholm geheim gehalten englischen Bilt Kapitän des U dieser zur U schleppt wurd geretteten eng

Die E Manchest schreibt in ei Fleischpreise der Einkhrän bensmittel, w Diese Steiger unbequem, al Deutschland u regeln wirkfa Mangel an U

Berlin, 1 Besandtschaft nen von gestr trug 37,2, de che schreitet d

Anerkenn du

Wien, 13 quartier mit R. u. R. Hof hat geruht, r

Die ur Gemeinam raden tätig der schwer Eisenbahne vorragende reiche Ber Tüchtigkeit zucht und zu danken, der Armeesicherte. Spagnien z spreche ich schaft mein Namen un

—* Tru dierende Ge einer Besich Bürgern geg waren, auß Weise über Truppen hie

—* Tre stellvertreter amtlich mitg Jahresklasse in absehbar wiesmehr leb festzustellen. —* Arie h o l d t v o leutnant im urlaub sich

Unsere fleißigen U-Boote.

Rotterdam, 12. Juni. (W. L. B.) Der „Rotterdamse Cour.“ meldet aus London: Vierzig Meilen südlich Odhead auf der Höhe von Kinsale wurde wieder ein Fischdampfer aus Lowestoft versenkt. Die Besatzung trieb ohne Nahrung vierundzwanzig Stunden in Booten umher.

Ipswich (Suffolk), 13. Juni. (W. L. B.) Die „East-Anglian Daily Times“ melden, daß ein Schiff mit Stützgeräten vor einigen Tagen bei Aldeburgh an der Ostküste von Suffolk durch ein feindliches Unterseeboot torpediert wurde. Es maß 3000—4000 Tonnen und kam von Buenos-Ayres. Eine andere Meldung besagt, daß es sich um die „Leuctria“ (3027 Tonnen) handle.

London, 13. Juni. (W. L. B.) Das Fischerfahrzeug „Boago“ aus Grimsby ist in der Nordsee durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Grimsby, 13. Juni. (W. L. B.) (Reuter.) Der Fischdampfer „Plymouth“ ist durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

45 Schiffe in weniger als einer Woche zerstört.

London, 13. Juni. (W. L. B.) Der Flottenkorrespondent der „Morningpost“ schreibt: 45 Schiffe in weniger als einer Woche zerstört! Das ist eine große Zahl. Der Unterseebootkrieg kann erst ausgerottet werden, wenn die Werften, die Unterseeboote herstellen, zerstört sind. Das Blatt stellt weiter fest, daß die Fischerfahrzeuge Wellfare und Laurestina die ersten waren, die durch einen Luftangriff vernichtet wurden.

Geheimgehaltene Torpedierung eines großen englischen Dampfers.

Stockholm, 13. Juni. Die von der englischen Regierung geheim gehaltene Torpedierung eines großen Dampfers der englischen Wilsonlinie wird von dem eben hier eingetroffenen Kapitän des schwedischen Dampfers „Widar“ berichtet. Als dieser zur Untersuchung seines Schiffes in Kirtwall eingeschleppt wurde, traf dort ein holländischer Dampfer mit der getreteten englischen Mannschaft ein.

Die Steigerung der Fleischpreise.

Manchester, 13. Juni. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: In Manchester stiegen die Fleischpreise um 40 bis 50 Prozent, die Fischpreise infolge der Einschränkung der Fischei um 25 Prozent, fast alle Lebensmittel, wie Reis, Erbsen, Bohnen stiegen entsprechend. Diese Steigerungen sind für die Haushalte der Mittelklasse unangenehm, aber für die Armen bereits jetzt eine Tragödie. Deutschland und Österreich begegnen der Gefahr mit Mangel an Lebensmitteln geschlagen zu werden.

Das Befinden des Königs von Griechenland.

Berlin, 14. Juni. (W. L. B.) Die hiesige griechische Gesandtschaft gibt über das Befinden des Königs der Hellenen von gestern abend 10 Uhr bekannt: Die Temperatur betrug 37,2, der Puls 106, die Atmung 22. Trotz der Schwäche schreitet die Besserung fort.

Anerkennung der deutschen Eisenbahner durch Erzherzog Friedrich.

Wien, 13. Juni. (W. L. B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Armeekommandant Se. R. u. K. Hoheit der Herr Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat geruht, nachstehendes Befehlsschreiben zu erlassen:

Die unter meinem Oberbefehl in treuer und selbstloser Gemeinsamkeit mit ihren österreichisch-ungarischen Kameraden tätigen deutschen Eisenbahnkompagnien haben an der schwierigen Wiederherstellung der gründlich zerstörten Eisenbahnen des nordöstlichen Kriegsschauplatzes in hervorragender Weise mitgewirkt und dabei neuerlich zahlreiche Beweise edelster Pflichterfüllung und fachlicher Tüchtigkeit gegeben. Ihrer Beispiel gebenden Manneszucht und ihrem unermüdblichen Arbeitseifer ist es heute zu danken, daß der Bau der Bahnen mit dem Vordringen der Armee gleichen Schritt hielt und deren Erhaltung sicherte. Indem ich die braven deutschen Eisenbahnkompagnien zu ihren glänzenden Leistungen beglückwünsche, spreche ich allen ihren Offizieren und der gesamten Mannschaft meine belobende Anerkennung und den Dank im Namen unserer gemeinsamen Sache aus.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 14. Juni.

Städtisches und Allgemeines.

—* Truppenbesichtigung. Se. Excellenz der Kommandierende General v. Broitzem wollte heute vormittag zu einer Besichtigung unseres Ersatzbataillons hier. Einigen Bürgern gegenüber, die auf dem Schützenhausplatz anwesend waren, äußerte sich der Herr General in sehr anerkennender Weise über die gute Aufnahme und Verpflegung, welche die Truppen hier gefunden haben.

—* Musterung der Jahrestklasse 1916. Im Bereiche des stellvertretenden Generalkommandos XII. beginnt, wie uns amtlich mitgeteilt wird, in nächster Zeit die Musterung der Jahrestklasse 1916. Mit einer Einberufung derselben ist in absehbarer Zeit nicht zu rechnen, es handelt sich vielmehr lediglich darum, den Bestand an Militärtauglichen festzustellen.

—* Kriegsauszeichnungen. Herr Postassistent Rumpboldt vom hiesigen Postamte, der als Feldwebel-Leutnant im Osten kämpft und gegenwärtig auf Erholungsurlaub sich hier befindet, wurde mit dem Eisernen Kreuz

Neueste Meldungen von den Kriegsschauplätzen. Siegreicher Sturmangriff der Armee Mackensen.

16000 Russen gefangen. Schwere Niederlage der Franzosen bei Arras.

Großes Hauptquartier, 14. Juni, mittags. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Clein und Arras erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nachdem im Verlaufe des Tages mehrermale die zum Vorgehen bereitgestellten feindlichen Sturmkolonnen unter Artilleriefire vertrieben worden waren, setzten gegen abend zwei starke feindliche Angriffe in dichter Linie gegen unsere Stellungen beiderseits der Coretohöhe, sowie auf der Front Neuville-Rocincourt ein. Der Gegner wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Sämtliche Stellungen sind völlig in unserem Besitz geblieben.

Schwächere Angriffe des Feindes am Yserkanal wurden abgelehnt.

Südöstlich hebruterne haben die Infanteriegefechte zu keinem nennenswerten Erfolg geführt.

Vorstöße gegen die von uns eroberten Stellungen in der Champagne wurden im Keime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Nähe von Kucowimia, nordwestlich Szawle, wurden einige feindliche Stellungen genommen und dabei 3 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Südöstlich der Straße Mariampol—Kowno erkämpften unsere Truppen die vordersten russischen Linien. 2 Offiziere und 313 Mann waren hier die Beute.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des General-Obersten v. Mackensen ist in einer Breite von 70 Kilometern aus ihren Stellungen zwischen Jerniawa, nordwestlich Mosziska und Sieniawa zum Angriff vorgegangen. Die feindlichen Stellungen sind auf der ganzen Front gestürmt. 16000 Gefangene fielen gestern in unsere Hand.

Auch die Angriffe der Truppen des Generals v. d. Marwitz und des Generals v. Einsingen machen Fortschritte. Oberste Heeresleitung.

2. Klasse ausgezeichnet, nachdem ihm schon vor einiger Zeit das R. E. Albrechtskreuz mit Schwertern verliehen worden war. — Dem Landbriefträger Herrn S o b e wurde die Friedrich-August-Medaille in Bronze am Kriegsbande verliehen.

—* Ernennung. Die Herren Postassistenten K e t w a s i l und W e l s vom hiesigen Postamte haben die Prüfung zum Postsekretär bestanden und sind als solche ernannt worden.

—* Schulferien. Infolge des Schulbaues haben die Ferien bereits heute begonnen. Sie dauern bis zum 26. Juli.

—* Das Fest der Goldenen Hochzeit feiert am nächsten Freitag, den 18. Juni, mit seiner Ehefrau ein alter Kämpfer der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71, der Veteran Adolf Hartmann hier. Möge dem Jubelpaare noch ein ungetrübter Lebensabend in Gesundheit und Zufriedenheit beschieden sein.

—* Werden die Schuhe wieder billiger? Die Lederpreise sind laut Meldung aus München in den letzten Tagen von 7 M auf 4,50 M das Pfund zurückgegangen. Durch diesen Abschlag dürfte wohl die Hoffnung berechtigt sein, daß auch die Preise für Schuhwaren und Reparaturen erniedrigt werden.

Aus der Amtshauptmannschaft Bautzen.

Lauterwalde, 14. Juni. Einbruch. Aus der Wohnung des Wirtschaftsbefizers H. Ritzner wurden kürzlich bei helllichem Tage Uhren, Ketten und Schmuck im Gesamtwerte von 54 M gestohlen. Dem Diebe ist man auf der Spur.

Wurzen, 14. Juni. Titelverleihung. Dem hiesigen Lehrer Herrn C h e r t hat das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts in Anerkennung seiner langjährigen erprießlichen Wirksamkeit den Titel Oberlehrer verliehen.

Aus der Amtshauptmannschaft Kamenz.

Croßwitz, 14. Juni. Nicht weniger als sieben Söhne und ein Schwiegersohn des Häuslernahrungsbefizers Jakob H e n d r i c h tragen jetzt des Königs Rock und kämpfen auf den verschiedenen Schlachtfeldern. Sie stehen im Alter von 23 bis 36 Jahren. Zur Freude der betagten Eltern, die gern ihr Liebtes fürs Vaterland dahingegen haben, befinden sie sich noch alle wohl und munter. Einer hatte es auf schlaue Weise verstanden, mitten unter Feinden sich der französischen Gefangenschaft zu entziehen.

Letzte Depeschen.

Ein Ausruf Bryans an die Deutsch-Amerikaner.

Washington, 14. Juni. (W. L. B.) In einem Ausrufe an die Deutsch-Amerikaner betont Bryan, daß Wilson für den

Frieden sei. Bryan schlägt eine internationale Vereinbarung vor, die den Transport von Munition auf Passagierdampfern verbietet. Er ist anderer Meinung als Wilson hinsichtlich der Politik, die gegenüber der Einmischung Englands in die Rechte des neutralen Handels einzuschlagen sei. Bryan war der Ansicht, daß die Note, die die Alliierten erneut auffordert, nicht den amerikanischen Handel zu befehligen, gleichzeitig mit der Note an Deutschland abgefaßt werden sollte. Frankreich und die „Lusitania“-Note.

Paris, 14. Juni. (W. L. B.) Die Presse erklärt in Besprechung der amerikanischen Note, diese sei eine Bestätigung der ersten Note Amerikas nach der Verfertigung der „Lusitania“ und bekräftige den bereits damals vertretenen Standpunkt. Sie sei im Tone gemäßig. Die Presse findet den Rücktritt Bryans unverständlich, da nichts in der Note enthalten sei, was sich nicht mit der Überzeugung Bryans vereinigen ließe.

Entlassene deutsche Zivilgefangene.

Stockholm, 14. Juni. (W. L. B.) Bestern trafen hier auf der Durchreise nach Deutschland gegen 200 aus Rußland und zwar aus dem Gefangenenlager Wologda kommende deutsche Zivilgefangene ein. Der hiesige deutsche Hilfsverein nahm sich der Flüchtlinge an, die zur Hälfte aus Frauen und Kindern bestanden und alle unverkennbare Spuren der Internierung trugen.

Bekanntmachung.

Sämtliche ausgehobenen, noch nicht eingestellten Militärpflichtigen (Rekruten) des Jahrganges 1915, die im Besitze des Berechtigungsscheins zum

Einjährig-Freiwilligen-Dienst

sind oder die Befähigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst besitzen, haben sich sofort beim Bezirkskommando unter Vorlegung ihrer Urlaubspässe und bez. ihrer Berechtigungsscheine schriftlich oder persönlich anzumelden.

Bautzen, 14. Juni 1915.

Königl. Bezirkskommando.

Wettervorhersage der Königl. Sächs. Landeswetterwarte für den 15. Juni:

Keine wesentliche Änderung.

Wetterlage: Das nordöstliche Hoch sendet einen Ausläufer bis nach Polen. Über Osteuropa liegt ein Tief. Da wir uns im Bereiche des Hochs befinden und nur eine schwache Luftströmung vom Meere her zu uns gelangt, herrscht in Sachsen bei wechselnder Bewölkung trockenes Wetter. Die Druckverteilung zeigt wenig Neigung zu wesentlichen Veränderungen, so daß die gegenwärtige Witterung in der Hauptsache bestehen bleiben dürfte.

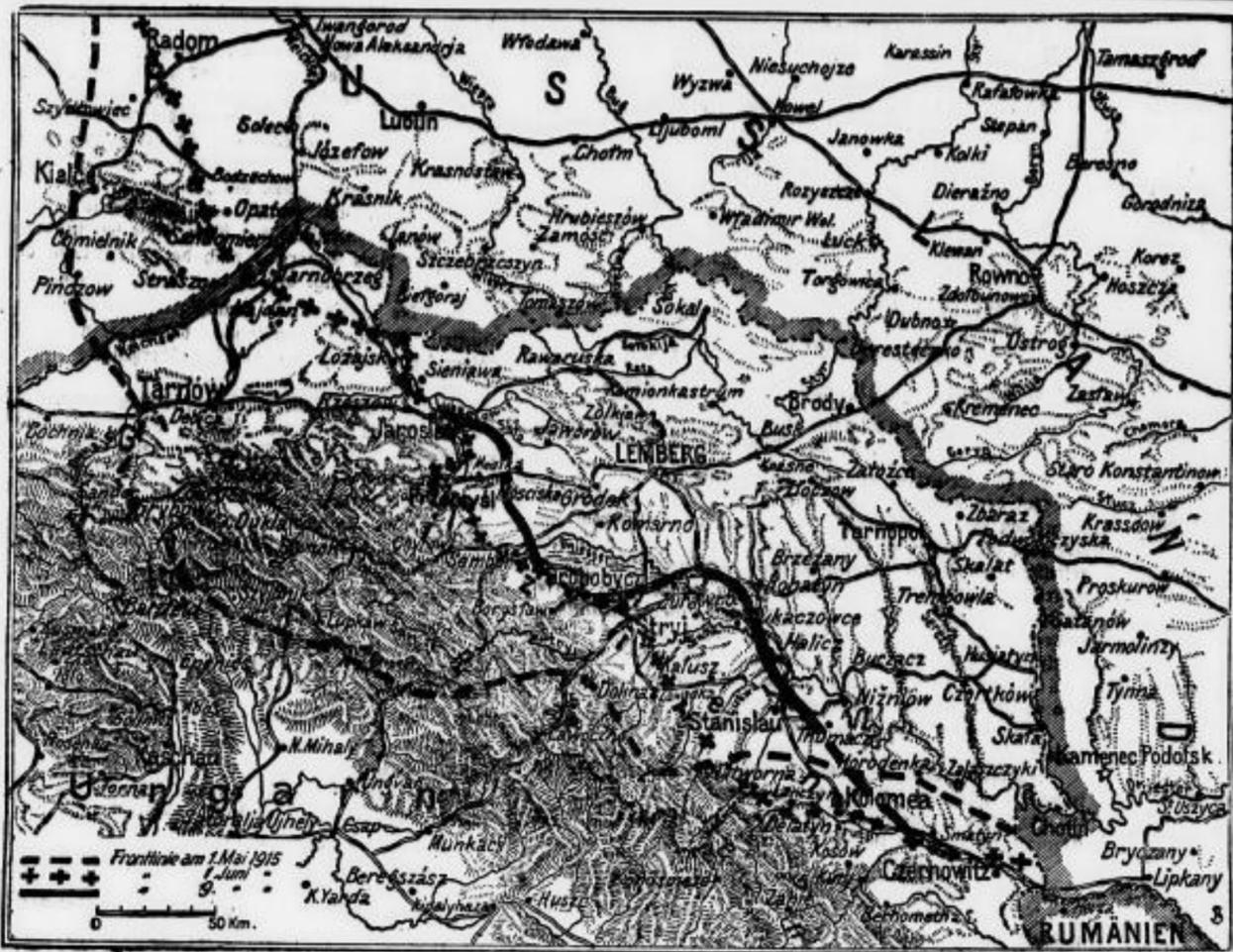
Schlachtviehpreise

auf dem Viehmarkt zu Dresden am 14. Juni 1915. Auftrieb: 935 Rinder und zwar 148 Ochsen, — Stiere, 398 Bullen, 409 Kalben und Kühe, — Fresser, 2754 Rinder, 283 Stück Schafsch, 1166 Schweine, zusammen 2188 Tiere. Marktpreise für 50 Kilogramm in Mark.

Table with columns: Dergattung und Bezeichnung, Lebend-, Schlacht-, Gewicht. Rows include categories like Ochsen, Bullen, Kalben und Kühe, Fresser, Kälber, Schafe, Schweine with specific price listings.

NB. Ausnahmepreise über Notiz. Für Konjerven gekauft: — Ochsen, — Bullen, — Kühe, — Schweine. Ueberstand: 4 Ochsen, 18 Bullen, 3 Kühe, — Schafe — Schweine. Geschäftsgang: Rindern, Kälbern, Schweinen langsam, Schafen mittel.

Herausgeber: Emil May. Druck und Verlag der Buchdruckerei Friedrich May. Verantwortlicher Redakteur: Max Fiederer. Sämtlich in Bischofswerda.



Der Vormarsch der Verbündeten in Galizien.

Die Karte zeigt uns, welche Fortschritte die Verbündeten seit dem 1. Mai in Galizien zu verzeichnen hatten. Bei Beginn des Monats Mai war freilich die Bukowina wieder vom Feinde gefäubert, aber die Kämpfe um die Karpathenpässe dauerten mit wechselndem Erfolge an, wenn auch die Befürchtung, daß dem Feinde ein Durchbruch nach Ungarn gelingen könnte, unbegründet erschien. Der linke Flügel der Verbündeten südlich der Weichsel verhielt sich defensiv am Dunajec, und die Verteidigungslinie zog sich südwestlich Gorlice und südlich des vielumkämpften Dukatpasses zum Teil auf dem nördlichen, zum Teil auf dem südlichen Abhang des Gebirgsammes am Luptapah über das kampfreiche Dportal, wo sie damals sich bereits dem Strj näherte, südlich Stanislaw bis zum Dnjestr hin, an dem es zu heftigen Kämpfen kam, da dort der russische linke Flügel stets Vorstöße machte. Die Schlacht am Dunajec brach nicht nur die russische Stellung zwischen Weichsel und dem Gebirge, sondern rollte auch die Karpathenstellung des Feindes nach Osten zu auf, da der linke Flügel derselben nach dieser Schlacht in der Luft schwebte. Am 1. Juni war der San anstelle des Dunajec Kampflinie geworden. Die Karte zeigt uns, daß der Feind damals wie heute auch noch sich im „Sanwinkel“, d. h. in dem Winkel zwischen Weichsel und San, hielt, weil es ein leichtes ist, ihn dort von Lublin aus durch Truppensendungen zu verstärken. Auch östlich und nördlich Jaroslaw hat er sich aus demselben Grunde gehalten, nachdem die Festung Przemysl gefallen war. Alle Versuche aber, durch Gegenangriffe

Przemysl Fall zu verhindern, scheiterten jedoch. Östlich Przemysl steht heute die von dort vorgestoßene Armee von Mosziska, das noch in feindlichen Händen ist, aber auch von Süden her stark bedroht wird. Die Eroberung von Strj führte zu dem Übergang über den Dnjestr bei Jurawno. Die Uferhöhen auf der anderen Seite wurden gestürmt. Von Westen und Süden vordringend haben ferner die Truppen der Armee v. Linsingen und der linken Flügelgruppe der Verbündeten zwischen Pruth und San nicht nur beträchtliches Gelände und die wichtige Stadt Stanislaw wiedergewonnen, sondern sie schnitten damit auch dem noch zwischen Pruth und Dnjestr stehenden linken russischen Flügel die Verbindung mit Lemberg und der nördlich stehenden russischen Hauptarmee ab, da jede Bewegung nach Norden zu unter den Angriffen der Verbündeten von Süd und West schwer zu leiden haben würde. Offen steht nur noch die Grenze nach Osten, aber auch um diesen Ausweg zu benutzen, würde sich die russische Flügelarmee vom Feinde, der sich von ihr aus strategischen Gründen, d. h. um die Vorgänge am Dunajec und San nicht zu beeinflussen, hinter den Pruth zurückzog, freimachen müssen, und dies wird ihr heute kaum noch möglich sein, da auch der rechte österreichisch-ungarische Flügel zur Offensive übergeht. Eine weitere Folge der Schlacht am Dunajec war auch im Weichselbogen zu vermerken, wo die Russen bis über Kiela und die eine starke Stellung bietende Gebirgsmasse Lysa Gora zurückgedrängt wurden.

Stücke
in befferes Restaur., im Rähnen erfahren, ehlich und sauber, lueht Frau Minna Lemmer.

Eine starke Zucht-Ruh,
nahe zum Kalben, ist zu verkaufen im Gute Nr. 79 in Oberpughan.

Achtung!
Die **Nussbutter-Verkaufsstelle** der Margarine-Zentrale von Max Kirchner befindet sich bei Frau Richter, Grünwaren-Geschäft in Oberneulisch D. 2.

Schwarzer Sammet-Gürtel verloren. Bitte geg. Bel. abzug. in der Geschäftsstelle bjs. Bl.

3 Zimmer-Wohnung
für 1. Juli zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter „3 Zimmer-Wohnung“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Große Wohnung,
Stube, Kammer, Küche, 100 Marl. sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
Wäderei Heinrich, Demitz.

Kräftige Arbeiter
werden gesucht.
Otto Lehmann, Nieder-Neukirch.

Schöne Wohnung,
Stube, Kammer, Küche, verschließb. Korridor, sofort oder später beziehbar zu vermieten
Demitz-Thumitz Nr. 32, o.

Kino-Salon.
Nur noch heute Montag!
Und die Freundschaft ging über den Tod hinaus.
Großes Drama aus dem Volksleben in 4 Akten.
2. Akte. Leutnants-Streiche. 2. Akte.
Eine feinsinnige, humorvolle Hofgeschichte.
Auserdem das übrige Beiprogramm!
Niemand veräume zum letzten Mal das große Doppelschlager-Programm!

Bäcker-Zwangs-Innung
Bischofswerda u. Umgegend
Diejenigen Kollegen, welche ihre gezeichneten **Kartoffeln** noch nicht abgeholt haben, werden gebeten, selbiges umgehend zu tun. Den Verlust, welcher dadurch entsteht, müssen selbige selbst tragen.
Otto Schumann, Obermeister.

Kirschenverpachtung
Die der Gemeinde Siedlitz gehörigen Kirschen sollen **Freitag, den 18. Juni d. J., nachm. 5 Uhr, im Erbgericht** gegen Barzahlung verpachtet werden.
Der Gemeinderat.

Zwei junge, hochtragende Kühe
sind zu verkaufen in Ober-Ottendorf Nr. 47.

„Kaliber 42“
ist das beste Radikalmittel gegen Läuse.
Zahlreiche Dankschreiben aus dem Felde.
Paket 25 Pfg.
Zu haben in der Apotheke in Demitz-Thumitz und in der Drogerie von P. Schöbert in Bischofswerda.

Ein Rutscher
wird bei hohem Lohn gesucht.
Johann Fischer.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem **Hautjucken.** Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Uebel völlig beseitigt. D. S. Polig. - Sera.“ (In drei Stärken, à 50 Pfg., Mk. 1.— und Mk. 1.50) Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 und 75 Pfg.). Bei R. Thesfel u. Paul Schöbert, Drogerien.

Zucht-bulle,
1/2 Jahr alt, raschecht, ist zu verkaufen in Oberpughan (Schenthäuser) 168.

Persil
für **Leibwäsche**
Hörke's Bleich-Soda.

Für die überaus herzliche, zahlreiche Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis unserer vielgeliebten Mutter, Ur-, Groß-, Schwiegermutter und Schwester, Frau
Wilhelmine verw. Schramm
geb. Lesske,
sagen wir hierdurch **herzlichsten, aufrichtigsten Dank.**
Tröbigau und Demitz-Thumitz, am Begräbnistage.
Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Beiblat
Die mi
einigen St
Gonnabend
gang und
ihrethalben
zogen hat
erwartet, d
in unmittel
angenehm
fen des dip
nicht auf b
ta f ä h l i
Im Ein
kanischen I
ermähnt un
über. Die
Gueter
Verluste vo
Verfertigung
führlichkeit
Deutschen P
Ausrüstung
Ergellenz ge
richten nicht
Staaten gef
daß die „L
besonderen
gebildeter
sonderer M
nada beförd
den Gefes
Passagiere
ihrem Befeh
kräfte gedi
ten, bezüglic
in der Lage
Auffklärung
Falls d
fachen zuträ
ten verpflicht
in Ausübung
und in Anm
Pflücht geme
ein angriffs
feine Ladun
Staaten ver
englisches V
Handelschiff
Staaten hat
senkhafter
Beamten zur
Lage, der R
diese falsch
Regierung d
welfe beflü
einigen Sta
gibt sich die
14. Juni 180
Friedlan
Beginn i
Sonnenaufg.
Sonnenunter
Nachdruck ver
„Sa, dies
ein, Jagen v
Renschenjagd,
Ibu Jhad ver
mann von un
und regelrech
bringen.“
„Was rel
Landmann v
medaner in he
„Wenn e
Das ist gesch
ist auf und da
Schäpe, mit d
Mit einen
höhe.
„Wolfsdu

Die amerikanische Note an Deutschland.

Die mit größter Spannung erwartete Note der Vereinigten Staaten in der „Lusitania“-Angelegenheit ist am Sonnabend der Öffentlichkeit übergeben worden.

Im Eingang der Note wird die Versenkung der amerikanischen Dampfer „Cushing“, „Gulflight“ und „Palaba“ erwähnt und geht sodann zur „Lusitania“-Angelegenheit über.

Euerer Excellenz Note weist bei der Erörterung der Verluste von amerikanischen Menschenleben anlässlich der Versenkung des Dampfers „Lusitania“ mit ziemlicher Ausführlichkeit auf gewisse Nachrichten hin, die der Kaiserlich Deutschen Regierung hinsichtlich des Charakters und der Ausrüstung dieses Schiffes zugegangen sind.

Falls die in Eurer Excellenz Note angeführten Tatsachen zuträfen, wäre die Regierung der Vereinigten Staaten verpflichtet gewesen, davon amtlich Kenntnis zu nehmen, in Ausübung ihrer anerkannten Pflicht als neutrale Macht und in Anwendung ihrer nationalen Gesetze.

tigen Hoffnung hin, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung dieses Beweismaterial zur Prüfung unterbreiten wird.

Was immer auch die Behauptung der Kaiserlich Deutschen Regierung hinsichtlich der Beförderung von Kriegskontorbande an Bord der „Lusitania“ oder hinsichtlich der Explosion dieses Materials durch den Torpedoschuß sein möge, so braucht nur gesagt zu werden, daß nach Ansicht der amerikanischen Regierung diese Behauptungen für die Frage der Befähigung des von den deutschen Marinebehörden bei Versenkung des Schiffes angewandten Verfahrens unerheblich sind.

Allein die Versenkung von Passagierdampfern berührt Grundsätze der Menschlichkeit, denen gegenüber die besonderen einzelnen Umstände, die in den Versenkungsfällen mitgesprochen könnten, in den Hintergrund gedrängt werden, Grundsätze, die eine solche Versenkung, wie die Kaiserlich Deutsche Regierung zweifelsohne ungekämpft erkennen und anerkennen wird, aus der Reihe der gewöhnlichen Gegenstände diplomatischer Erörterung oder internationaler Streitfragen herausheben.

Was immer die sonstigen Tatsachen im Falle der „Lusitania“ sein mögen, die Hauptsache bleibt, daß ein großer Dampfer, der in erster Linie und vorzugsweise als Beförderungsmittel für Passagiere diente und über tausend Menschen beförderte, die keinerlei Anteil an der Kriegsführung hatten, torpediert und versenkt wurde ohne geringsten Anruf oder Warnung, und daß Männer, Frauen und Kinder unter Umständen, für die es in der modernen Kriegsführung kein Beispiel gibt, in den Tod gesandt wurden.

Die Regierung der Vereinigten Staaten bemüht sich um etwas Größeres als bloße Eigentumsrechte oder Handelsprivilegien. Sie bemüht sich um nichts weniger als Heiliges, als die Rechte der Menschlichkeit.

durch deren Achtung sich jede Regierung ehrt, und auf die keine Regierung im Interesse der in ihrer Ehre und Gewalt Befindlichen verzichten darf. Nur tatsächlicher Widerstand gegenüber der Raperung oder die Weigerung, anzuhalten, wenn dies zu Durchsuchungszwecken befohlen war, hätte dem Führer des Unterseeboots eine Berechtigung geben können, das Leben der an Bord Befindlichen in Gefahr zu bringen.

sich darauf gründet, müssen die Vereinigten Staaten bestehen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt mit Vergnügen wahr, daß Euer Excellenz Note mit der Andeutung schließt, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung jetzt wie vorher geneigt ist, die guten Dienste der Vereinigten Staaten anzunehmen bei dem Versuch, mit der Regierung von Großbritannien zu einer

Verständigung

über eine Änderung des Charakters und der Bedingungen des Seekrieges zu gelangen. Die Regierung der Vereinigten Staaten würde es als einen Vorzug betrachten, auf diese Weise ihren Freunden und der Welt einen Dienst leisten zu können. Sie ist jederzeit bereit, jeder der beiden Regierungen Andeutungen oder Anregungen zu übermitteln, die die andere zu übermitteln wünscht, und ladet die Kaiserlich Deutsche Regierung herzlich ein, von ihren Diensten in dieser Richtung nach Belieben Gebrauch zu machen.

Welche Vereinbarung auch immer zwischen den kriegsführenden Parteien glücklich getroffen werden mag und was immer nach Ansicht der Kaiserlich Deutschen Regierung in der Vergangenheit für die Handlungsweise ihrer Seebefehlshaber als Herausforderung oder als verhältnismäßige Rechtfertigung in Betracht kommen mag, die Regierung der Vereinigten Staaten erwartet zurecht, daß die Gerechtigkeit und Menschlichkeit der Deutschen Regierung in allen Fällen, wo Amerikaner geschädigt oder ihre Rechte als Neutrale verletzt worden sind, zur Geltung gebracht werden wird.

Die Regierung der Vereinigten Staaten erneuert deshalb ernstlich und feierlich die Vorstellungen, die sie in ihrer Note an die Kaiserlich Deutsche Regierung vom 15. Mai erhoben hat und stützt sich bei diesen Vorstellungen auf die Grundsätze der Menschlichkeit, die allgemein anerkannten Anschauungen des internationalen Rechts und die alle Freundschaft mit dem deutschen Volk.

Die Regierung der Vereinigten Staaten kann nicht zugeben, daß die

Proklamierung einer Kriegszone

vor der neutrale Schiffe gewarnt worden sind, irgendwie als eine Verletzung von Rechten amerikanischer Schiffseigentümer oder amerikanischer Bürger ausgelegt werden kann, die sich auf erlaubten Reisen als Passagiere an Bord von Handelsschiffen einer kriegsführenden Macht befinden. Sie glaubt nicht, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung diese Rechte in Frage stellt. Sie glaubt auch, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung als außer Zweifel stehend die Grundsätze annimmt, daß Leben von Nichtkämpfern gesetz- und rechtmäßig nicht in Gefahr gebracht werden dürfen durch Raperung oder Zerstörung eines Handelsschiffes, das keinen Widerstand leistet, und daß die Kaiserlich Deutsche Regierung die Verpflichtung anerkennt, die notwendige Vorsicht anzuwenden bei der Feststellung, ob ein verdächtiges Handelsschiff tatsächlich einer kriegsführenden Nation angehört oder tatsäch-

Sinnspruch.

Es gibt keinen schöneren und auch keinen schicklicheren Rahmen um einen großen Schmerz, als eine Kette von keinen Freuden, die man anderen bereitet. (Schleiermacher.)

Gedenktage:

14. Juni 1800: Schlacht bei Marengo. — 1807: Schlacht bei Friedland. — 1866: Auflösung des Deutschen Bundes. Beginn des preußisch-deutschen Krieges.

Astronomischer Kalender.

15. Juni: Sonnenaufg. 3 Uhr 47 Min. Mondaufg. 5 Uhr 44 Min. Sonnenunterg. 8 Uhr 13 Min. Mondunterg. 10 Uhr 29 Min.

Von fremden Ufern.

Roman von Anny Wotho. Copyright 1911 by Anny Wotho, Leipzig. (7. Fortsetzung.)

„Na, diesmal“, lachte der Doktor in das Gespräch hinein, „sagen wir nicht Löwen und Tiger, sondern es geht auf Menschenjagd, denn unser lieber Falkenstein hat dem alten Ibu Jijad versprochen, ihm die schöne Amina, die ein Landsmann von uns entführt hat, nachdem sie ihm höchst ehrbar und regelrecht vor dem Kadi angetraut wurde, zurückzubringen.“

„Was reden Sie denn für einen Unsinn, Hoffstedt. Ein Landsmann von uns kann doch nicht so einfach eine Mohammedanerin heiraten?“

„Wenn er selber Moslem wird? Warum denn nicht? Das ist geschehen. Also der Herr, Graf Wolfsburg heißt er, ist auf und davon mit der schönen Amina, und mit ihm alle Schätze, mit denen ihn der alte Ibu Jijad überschüttete.“

„Mit einem Kudd slog die lange Gestalt Herbergs in die Höhe.“

„Wolfsburg, sagen Sie? Wolfsburg?“ schrie er.

Es klang wie Jörn. Die Augen Herrbergs wurden ganz starr und das Gesicht verzerrte sich förmlich zu einem grinenden Totengesicht.

„Dieser Glende“, knirschte er zwischen den Zähnen. „Na, wissen Sie denn, daß ich diesen Menschen selber schon seit zwei Jahren suche?“

„Ach, du lieber Gott“, seufzte Hoffstedt, „nun wird die Sache auch noch tragisch! Hat er Sie vielleicht bestohlen?“

„Ja, mehr als das, wenn auch nicht um Gold und Geldswert. Also, lieber Falkenstein, ich gehe mit Ihnen, wenn auch diesmal bei unserer Reise für die Wissenschaft nicht das geringste herauskommt. Wenn wir den Kerl finden und haben Sie ihm die schöne Amina abgenommen, dann überlassen Sie den Menschen mir. Wollen Sie mir das versprechen?“

„Das wird sich finden“, wehrte Falkenstein etwas unbehaglich. „Ich fürchte, da Wolfsburg ja der rechtmäßige Gatte Aminas ist, daß man ihm garnichts tun kann.“

„Na, das wird sich auch finden. Mir genügt es vorläufig, daß wir den Menschen suchen, den ich hasse.“

Das Kaffeehaus war inzwischen leer geworden. Abul Hassan, der Wirt, brachte neuen Kaffee und rückte sich etwas verlegen den bunten Turban von der braunen Stirn.

„Gott sei gepriesen, Herr“, hub er zu Falkenstein an, die Hand zum Herzen führend und sich tief verneigend. „Da ist mein Sohn, der Jussuff. Du kennst ihn, Herr, und Allah geben dir langes Leben, du weißt, daß er kräftig ist und groß und stark. Er hat gelernt auf stinkem Rosse dahinzustiegen, Lanzen zu werfen und seine kräftigen Arme zu rühren.“

Immer fröhlich war er und brav und gesund. Aber seitdem seine Gespelstin Amina dem Gaur in sein Frauengemach folgte, ist Jussuff wie vom bösen Bild getroffen. Er schläft nicht mehr, und seine Rede ist wild. Er läßt sogar den „Tschibut“ stehen, und den Gebetsruf hört er nicht.“

Zur Jobaibe, das Kind, den Stern meiner Nächte und das Licht meiner Tage, duldet er um sich. Jobaibe bringt ihm jeden Morgen vor dem Frühgebet eine Schale Kamelmilch mit süßem Honig und wenn sie lächelt und schmeichelt, dann nimmt er die Schale. Sonst verschmährt er Brot und Öl, und fasten tut er, als wäre das ganze Jahr ein einziger „Ramazan“ (Fastenmonat). Du, Herr, bist ein weiser Mann unter den Schriftbesitzern (Christen), und du ziehst, wie ich höre, wieder weit in das Land hinein und Allah ist, wie ich weiß, immer mit dir gewesen. Auch ein „Hefin“ (Arzt) ist bei dir, und da wollte ich fragen, Allah möge dich segnen, ob du Jussuff nicht mit hinausnehmen willst, daß er gesunde?“

Der Redefluß des Orientalen war ohne Einhalt über die drei Männer, die ergebnisvoll verstummten, hingerauscht.

„Befehl, Abdul Hassan, daß dein Sohn hier erscheine!“ gebot Falkenstein, mit verstoßenem Lächeln zu den Fremden hinüberblickend, indem er aufstand und sich zum Fortgehen anschickte. „Aber mach's kurz, wir haben Eile!“

Boll Würde schritt der Araber zu einem gestickten persischen Vorhang, über dem eine Fülle von bunten Perlen leise klirrte, und sprach ein paar Worte hinein.

Gleich darauf teilte sich der Vorhang und Jobaibe, das reizende schwarzhaarige Kind, das Falkenstein gestern auf der Gasse getroffen, zog lächelnd einen großen, braunen Burschen an der kleinen Hand ins Zimmer.

Einen Augenblick standen die beiden Hand in Hand — ein reizvolles Paar — dann hob Jobaibe ihre Hand zum Herzen und führte sie dann mit einem entzückenden Lächeln zum Gruß an die Lippen, so daß Dr. Hoffstedt sie ganz verzaubert anstarrte. Jussuff aber neigte sich tief vor Falkenstein, so daß seine Stirn den Boden berührte, und sprach mit einem dunklen Ton in der Stimme: „Befehl, Herr und Allah, wende alles Böse von dir; aber laß mich mit dir ziehen!“

„Unser Kreis ist augenblicklich geschlossen“, gab Falkenstein zögernd zurück, mit Wohlgefallen den hübschen braunen Burschen musternd, dessen schwarze Augen unter dem weißen Turban feurig und stehend zugleich zu ihm aufblickten.

„Alles Heil über dich, Herr!“ bettelte nun auch Jobaibe, den weißen duffigen Schleier, der ihr über den Rücken hing, über die Schulter ziehend, als wolle sie ihre tränenden Augen verbergen. „Alles Heil über dich, so du Jussuff mit hinausnimmst in die Wüste. Du kommst weit umher, Herr, in fremde Städte, und Vater sagt, oft warst du schon bei dem Fürsten der Gläubigen (Sultan) zu Gast. Amina will Jussuff finden, Amina, Herr, mit der wir so oft gespielt, Amina, um die ihr Vater, der reiche Ibu Jijad, weint.“

„Machen Sie's doch kurz“, flüsterte Herrberg Falkenstein ungeduldig zu, während er laut hinzufügte: „Die schöne Kleine wäre mir lieber als der große Bengel.“

Falkenstein strich Jobaibe freundlich über das erhigte Gesichtchen.

Er sah, wie die junge Brust unter dem goldgestickten Gazehemdchen, über dem sie ein rotes Tüchlein von Seide trug, bebte, und er sah ihre schwarzen Augen aufstrahlen, als er sagte: „Weil du so schön bitten kannst, Jobaibe, mag Jussuff mit mir gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

